



# HEATHENS INK

TATTOO  
STUDIO

MEINE HERZENSBRECHER



K.M. Neuhold



CURSED

Deutsche Erstausgabe (ePub) Februar 2021

Für die Originalausgabe:

© 2018 by K.M. Neuhold

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

»Flash Me«

Originalverlag:

Published by Arrangement with  
Hershman Rights Management, LLC

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2021 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der  
Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit  
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration  
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

Druckerei: CPI Deutschland

Lektorat: Susanne Scholze

ISBN-13: 978-3-95823-870-1

Besuchen Sie uns im Internet:

[www.cursed-verlag.de](http://www.cursed-verlag.de)

HEATHENSINK

TATTOO  
STUDIO  
MEINE HERZENSBRECHER

K.M. Neuhold

Aus dem Englischen  
von Anne Sommerfeld

Liebe Lesende,

vielen Dank, dass ihr dieses eBook gekauft habt! Damit unterstützt ihr vor allem die\*den Autor\*in des Buches und zeigt eure Wertschätzung gegenüber ihrer\*seiner Arbeit. Außerdem schafft ihr dadurch die Grundlage für viele weitere Romane der\*des Autor\*in und aus unserem Verlag, mit denen wir euch auch in Zukunft erfreuen möchten.

Vielen Dank!  
Euer Cursed-Team

Klappentext:

Nachdem Liam als Transmann in seinem Leben schon viel Ablehnung erfahren musste, hat er in seinem Bruder Royal und den lebenswerten Menschen rund um das Tattoostudio *Heathens Ink* endlich eine Familie gefunden. Für Owen, den attraktiven Tätowierer mit einem Herz aus Gold, empfindet er allerdings mehr als nur Freundschaft. Owen wird jedoch von Albträumen seiner Vergangenheit geplagt und will Liam seine Probleme nicht aufbürden. Da kommt Therapeut Wyatt ins Spiel, mit dem Liam schon lange befreundet ist und der insgeheim auch etwas für Liam übrig hat. Könnte er das fehlende Puzzlestück sein, das alles miteinander verbindet? Oder endet das Ganze nur mit drei gebrochenen Herzen?

## Widmung

Für die absolut bewundernswerten Menschen, die mir geholfen haben, Liam zu verstehen und seiner Figur so wunderbares Leben einzuhauchen. Und für alle, die sich in ihrem eigenen Körper nie so richtig wohlfühlt haben.

## Hinweis für die Lesenden

Ich weiß, sobald ihr anfangt, dieses Buch zu lesen, werdet ihr euch fragen: *Moment, habe ich Cas'/Beaus und/oder Finns Geschichte verpasst?* Nein, ihr habt sie nicht verpasst, sie kommen noch. Liam hat nur beschlossen, super aufdringlich zu werden, und sich geweigert abzuwarten, während *irgendjemand* anderes vor ihm an die Reihe kommt. Dieses Buch spielt also, vom Rest der *Heathens Ink-*Bücher aus gesehen, vier Jahre später. Nach diesem und Kyles Buch springen wir wieder in der Zeit zurück, damit auch die anderen Jungs ihr jeweiliges *Happy End* bekommen. Danke fürs Lesen und viel Spaß mit Liam!

# Kapitel 1

*Liam*

Als ich das große, stille Haus betrete, wappne ich mich dafür, dass meine engsten Freunde – die eigentlich meine Familie sind – hervorspringen und *Überraschung* rufen. Es ist keine Überraschung. Es ist schon seit ein paar Jahren keine Überraschung mehr. Aber ich gebe jedes Jahr vor, überrascht zu sein, weil sie eine Menge für mich machen und so zu tun, als wäre ich fassungslos, dass all die Autos, die draußen parken, von jemandem hierhergefahren worden waren, ist das Mindeste, was ich tun kann.

»Überraschung!«, ruft die Meute.

»Oh mein Gott!« Gespielt schockiert lege ich mir eine Hand auf die Brust. »Ihr habt mich schon wieder erwischt.«

Mein Bruder Royal lacht leise und marschiert nach vorn, als würde er mich umarmen wollen. Ich kenne seine Finte jedoch und ducke mich, bevor er mich in den Schwitzkasten nehmen kann.

»Hier, Kleiner.« Zade, einer von Royals Partnern, kommt grinsend mit einem roten Plastikbecher in der Hand auf mich zu.

Ich hebe den Becher an die Lippen und zucke zusammen, als mir der Geruch in die Nase steigt.

»Urgh, was zur Hölle ist das?«

»Eine Mischung aus allem, was wir in der Hausbar haben. Es ist ein Initiationsritual, dass du dich heute Nacht übergibst, also fängst du besser mit dem Trinken an.«

»Zade«, schimpft Nash von der anderen Seite des Raums aus. Nash ist Royals und Zades anderer Partner. Diese drei Männer sind mehr als nur Brüder für mich; sie haben mich aufgenommen, als ich nirgendwohin konnte und noch dabei

war herauszufinden, wer ich bin. Sie haben mich vom ersten Moment an so akzeptiert, wie ich war, und mich immer unterstützt. Sie haben mir das Leben gerettet.

»Hey, Geburtstagskind, komm mal her«, ruft eine tiefe, raue Stimme vom anderen Ende des Raums. Bevor ich mich auch nur umdrehen kann, spüre ich, wie mein Gesicht heiß wird und mein Puls rast. Ich atme tief ein und drehe mich zu dem Mann um, der das attraktivste Lächeln und die umwerfendsten blauen Augen hat, die mir je begegnet sind.  
*Owen Thames.*

Ich winke und lächle ihn schüchtern an. Er winkt zurück und bittet mich mit einem breiten Grinsen zu sich.

Ich versuche, mir unauffällig meine feuchten Hände an der Hose abzuwischen. Ich bin jetzt 21. Ich bin alt genug, wählen zu dürfen, im Krieg zu sterben und jetzt sogar zu trinken. Ich habe einen Abschluss in bildender Kunst und ein recht erfolgreiches kleines Unternehmen als Fotograf aufgebaut. Ich habe sogar meine eigene Wohnung. Ich bin nicht der *Kleine*, den Owen seit sechs Jahren kennt. Ich bin ein *Mann*. Und ich bin endlich alt genug, einen Weg zu finden, ihn mir zu holen.

»Herzlichen Glückwunsch.« Beim Klang der tiefen Stimme an meinem Ohr zucke ich zusammen und ein kleiner Schauer läuft mir über den Rücken. Ich drehe mich um und lächle.

»Wyatt! Danke, dass du gekommen bist.« Ich breite die Arme aus, um ihn zu umarmen, stelle dann aber fest, dass er ein bunt eingepacktes Geschenk in den Händen hält. »Du hättest mir nichts kaufen müssen.«

»Du hast Geburtstag; natürlich musste ich dir was mitbringen.« Er hält mir grinsend das Geschenk entgegen. Ich komme nicht darüber hinweg, wie attraktiv er dank seines süßen Lächelns und dem nerdigen Outfit ist. Er trägt sogar eine seiner charakteristischen Fliegen – heute eine mintgrüne mit schwarzen Punkten. In seinen grünen Augen

liegt immer ein Lächeln und er ist immer für eine Umarmung zu haben.

»Na dann, danke.« Ich nehme das ordentlich eingepackte Geschenk entgegen und als sich unsere Finger berühren, schießt ein kleiner Funke durch mich hindurch. Es ist nicht das erste Mal. Eigentlich ist er in den letzten zwei Jahren gewachsen. Ich würde es vielleicht eine Schwärmerei nennen, aber ich glaube, dass es eher so etwas wie Heldenverehrung ist.

Wyatt hat vor drei Jahren angefangen, als Betreuer für die Kids im *Rainbow House* zu arbeiten. Ich war 18, hatte gerade meine Oberkörperoperation hinter mir und jemanden zum Reden gebraucht. Und da war Wyatt, der schnell zu einem Freund geworden war und immer ein offenes Ohr hatte – und mich an meinen jetzigen Berater Alex verwies. Ich bin nicht sicher, wo ich ohne Wyatt wäre, was der Grund dafür ist, dass ich ihn auf ein Podest stelle.

Ich reiße das Papier auf, während Wyatt mich mit einem schiefen Grinsen beobachtet und ich keuche entzückt, als ich die alte Polaroidkamera auspacke.

»Oh mein Gott, die ist großartig! Wo hast du die überhaupt gefunden?«

»Ich hab meine Quellen«, scherzt Wyatt. »Du redest seit mehr als einem Jahr darüber, dass du eine haben willst; ich konnte nicht widerstehen.«

*Seht ihr, was hab ich gesagt? Er ist perfekt.*

Ich schlinge die Arme um Wyatts Schultern und gestatte mir, einen Augenblick seine beruhigende Ausstrahlung aufzusaugen.

»Ich muss mich ein wenig unter die Leute mischen, aber danke für das Geschenk. Nimm dir was zu trinken, Kuchen, was auch immer«, schlage ich vor. Als mir auffällt, dass ich plappere, lächle ich ihn schnell an.

»Ja, keine Sorge. Ich bin vielleicht alt, aber ich glaube, dass ich mich noch daran erinnere, wie man einen 21. Geburtstag feiert«, versichert mir Wyatt mit einem Zwinkern.

»Amüsier dich, alter Mann«, necke ich ihn.

Ich beobachte, wie Wyatt zu Kyle und ein paar anderen ehemaligen Kids aus dem *Rainbow House* geht. Dann drehe ich mich wieder zu Owen um, der jetzt in ein Gespräch mit Dani vertieft ist und gehe auf ihn zu.

»Hey, Geburtstagskind«, begrüßt er mich und lächelt, als ich neben ihn trete.

Mein Magen schlägt Purzelbäume und flattert und ich spüre, wie mir die Röte in die Wangen steigt.

»Hey«, sage ich so lässig wie möglich. »Danke, dass du gekommen bist.«

»Jederzeit, Kleiner.«

Sein Spitzname lässt mich zusammenzucken. Natürlich sieht er mich noch immer als Kind. Vielleicht wird er mich immer als Kind sehen.

»Hört mal alle her«, sagt Royal laut und ich zucke erneut zusammen. Um Gottes willen, bitte lass ihn keine peinliche Diashow zusammengestellt haben. Ich drehe mich um und sehe ihn schwankend auf einem der Küchenstühle stehen, sodass ich mich frage, wie viel er schon getrunken hat.

»Guck nicht so erschrocken, kleiner Bruder. Ich wollte dir nur gratulieren und dir sagen, dass ich wirklich glücklich bin, dass du mich gefunden hast. Ich bin froh, dass du in unser Leben gekommen bist. Wir lieben dich.«

Mir klappt der Mund auf und ich werde noch röter, als ich es geworden wäre, wenn er ein Bild von mir gezeigt hätte, auf dem ich sabbere, nachdem mir der Weisheitszahn gezogen worden war, oder eines der halben Dutzend Fotos, die er von meinem Kinn gemacht hat, als mir langsam ein Bart wuchs.

»Was glaubst du, wie betrunken ist er?«, flüstert Owen und sein heißer Atem an meinem Nacken lässt mich erschauern.

»So betrunken, dass Nash und Zade alle Hände voll zu tun haben werden«, stimme ich leise lachend zu.

Wie aufs Stichwort geht Zade zu Royal, wirft ihn sich über die Schulter und verpasst ihm einen spielerischen Klaps auf den Hintern.

»Die Glücklichen«, erwidert Owen und Hitze schießt durch mich hindurch. Witze über Sex sind neu. Das war doch ein Witz über Sex, oder? Wie sehr kann er mich noch als Kind sehen, wenn er einen Witz über Sex macht?

»Es gibt Kuchen«, bietet Nash laut an.

»Warte, wir müssen singen!«, ruft Royal von Zades Schulter aus.

»Liam möchte nicht, dass wir singen, Babe«, versichert Nash ihm.

»Doch, will er; es ist sein Geburtstag«, widerspricht Royal.

»Nein, will er nicht«, mische ich mich ein. »Ihr dürft alle Kuchen essen, aber singt bitte nicht.«

Ein paar Stunden und zu viele Drinks später, legt Kyle einen Arm um meine Taille, und stützt mich.

»Na komm, bringen wir dich nach Hause, bevor du dich blamierst«, schlägt er vor.

Ich habe Kyle im *Rainbow House* kennengelernt, als ich hergezogen bin und wir haben uns ziemlich schnell gut verstanden. Sein Vater hatte ihn rausgeschmissen, als er ihn beim Crossdressing erwischt hat und damals war er ziemlich verwirrt darüber, was es bedeutete. Mit der Zeit ist ihm klar geworden, dass er einfach ein schwuler Junge ist, der gern hübsche Klamotten und Make-up trägt. Aber wir hatten damals viel Spaß dabei, ihm zu helfen, seine Sexualität zu entdecken, wenn ihr versteht, was ich meine. Und wie jeder weiß, ist die gemeinsame Entdeckung der Sexualität die Wurzel jeder guten Freundschaft.

»Aber ich konnte Owen noch nicht nach einem Date fragen«, lalle ich.

»Ich weiß, Kumpel. Aber das solltest du dir vielleicht für einen Tag aufheben, an dem du nicht betrunken umfällst.«

»Ich hab mich betrunken, damit ich mich traue«, erkläre ich frustriert, während Kyle mich weiter zur Haustür führt.

»Das war kein toller Plan.«

»Ich hasse dich«, grummle ich.

»Du liebst mich«, widerspricht er.

Die Gäste rufen von allen Seiten *Bis bald* und *Herzlichen Glückwunsch*, als Kyle mich rausbringt. Auf dem Weg zur Tür richtet sich mein Blick eine Sekunde lang auf Wyatt und mein Herz flattert ein wenig. Als wäre es nicht schon genug, für *einen* Mann zu schwärmen, der in einer für mich unerreichbaren Liga spielt... *seufz*.

»Was ist mit meinem Auto?«, frage ich Kyle, sobald wir draußen sind.

»Ich bring dich morgen her, damit du es holen kannst. Beziehungsweise bin ich sicher, dass dein Bruder es vorbeibringt.«

## Owen

Lächelnd beobachte ich, wie Kyle Liam rausbringt. Es war schön zu sehen, dass Liam seinen 21. Geburtstag genossen hat, aber schwer, ihn nicht mit meinem eigenen zu vergleichen. Mein 21. war einer von vier Geburtstagen, die ich hinter Gittern gefeiert habe.

»Brauchst du eine Mitfahrgelegenheit?«, bietet Adam an und legt mir freundlich eine Hand auf die Schulter. Ich sehe ihn an und lächle.

»Nein, ich komm klar. Ich hatte nur einen Drink vor ein paar Stunden. Aber danke.«

Er nickt und drückt meine Schulter, ehe er seinen Mann Nox an sich zieht. Mein Herz schmerzt ein wenig, als ich dem glücklichen Paar auf seinem Weg zur Tür hinterhersehe. Ich bin jetzt seit Jahren nur von glücklichen Paaren – und Dreiern – umgeben. Ich hatte gedacht, dass es mir endlich nichts mehr ausmachen würde und die Sehnsucht verschwunden wäre, an die ich mich so sehr gewöhnt hatte. Aber in letzter Zeit verspürte ich wieder dieses Jucken unter meiner Haut.

Ich sehe mich unter den Gästen um und halte inne, als mein Blick auf den hinreißenden, nerdigen Mann fällt, der mit einigen ehemaligen Kids aus dem *Rainbow House* spricht. Er heißt Wyatt. Er ist Betreuer im *Rainbow House* und mit Liam und Beck befreundet, aber ich persönlich kenne ihn nicht gut. Wir sehen uns hin und wieder, aber ich glaube nicht, dass ich mich auch nur einmal mit ihm unterhalten habe. Sein blauer Pullunder und die Brille mit dem dicken Rahmen bringen mich aus irgendeinem Grund zum Lächeln. Er ist einfach so... süß. Das ist wirklich das einzig passende Wort für ihn.

Als Kyle und Liam an ihm vorbeigehen, folgt Wyatt Liam mit dem Blick und lächelt zärtlich. Irgendetwas Seltsames zieht sich in meiner Brust zusammen. Es ist *fast* Eifersucht,

aber nicht ganz. Es ist eher ein *Bewusst werden*. Was genau mir bewusst wird, weiß ich nicht. Aber es prickelt einige Sekunden über meine Haut, als die beiden Blickkontakt halten und etwas zwischen ihnen passiert, das keiner der beiden bemerkt.

Und dann führt Kyle Liam hinaus und die Elektrizität in der Luft scheint zu verschwinden, als wäre sie nie da gewesen.

Vorsichtig werfe ich einen letzten Blick auf Wyatt, ehe ich mich umdrehe und Nash bei seinen Bemühungen unterstütze, ein wenig aufzuräumen.

»Danke für deine Hilfe. Wenn es nach Royal und Zade ginge, würden sie hier wochenlang Chaos herrschen lassen.«

»Kein Problem«, versichere ich ihm. Es ist ja nicht so, dass ich einen Grund hätte, schnell nach Hause zu wollen. In meiner Wohnung ist es dunkel, still und schmerzhaft leer. Sie ist seit ein paar Jahren leer, seit mein Kumpel Finn mit seinen Männern zusammengezogen ist, also warum stört es mich plötzlich so sehr?

»Geht's dir gut? Du wirkst in letzter Zeit so geknickt«, erkundigt sich Nash.

»Ja, bin wohl gerade nur in so einer komischen Stimmung. Das wird wieder.«

»Du weißt, dass ich immer da bin, falls du reden willst. Das sind wir alle. Wir sind eine Familie, richtig?«

»Auf jeden Fall«, stimme ich zu und ziehe Nash kurz an mich. Nach fünf Jahren im *Heathens Ink* kann ich immer noch nicht glauben, wie viel Glück ich habe, diese Männer – und Dani – in meinem Leben zu haben.

Das Schicksal hat mir in diesem Leben mehr als einmal übel mitgespielt, aber es hat alles richtig gemacht, als es mich ins *Heathens geschickt hat*.

# Kapitel 2

*Wyatt*

Mit einem Getränkehalter aus Pappe in einer Hand, öffne ich mit meinem Sicherheitsausweis die Tür, um ins *Rainbow House* zu gelangen. Eine friedliche Stille begrüßt mich und ich lächle. Ich liebe diese Zeit am Morgen, kurz bevor die Bewohner aufwachen.

Ich schalte das Flurlicht an und gehe zu den Büros, wo ich mit Sicherheit schon jemanden vorfinden werde. Auch zur unchristlichen Zeit von sechs Uhr morgens.

»Du siehst nach gestern Abend gar nicht schlecht aus«, sage ich, als ich Becks Büro betrete und seinen großen Soja-Latte auf den Tisch stelle.

Beck sieht von seinem Computer auf, seine Lippen sind zartrot geschminkt und seine Wimpern unendlich lang.

»Das liegt am Concealer, Süßer. Der kann selbst den entsetzlichsten Kater verbergen«, erklärt Beck grinsend und nimmt seinen Kaffee. »Danke. Ich hatte heute Morgen keine Zeit, mir was zu holen und weiß den Kaffee sehr zu schätzen.«

»Jederzeit. Du hattest noch nicht die Möglichkeit, mit Liam zu sprechen, oder? Er hat es letzte Nacht ziemlich krachen lassen.« Ich gebe mein Bestes, lässig zu klingen, nehme mein eigenes Getränk aus dem Halter, trinke einen großen Schluck und verbrenne mir den Mund. Allerdings lenkt es mich effektiv davon ab, wie mein Körper in den letzten Monaten auf Liam reagiert hat.

»Hab ich Liam nach seinem 21. Geburtstag vor sechs Uhr morgens angerufen?« Beck hebt eine seiner perfekt gezupften Augenbrauen. »Nein, das kann ich nicht behaupten.«

»Gutes Argument.« Ich lache leise. Wow, das mit dem lässig hab ich wirklich drauf.

»Warum interessiert dich das überhaupt?«

*Verdammt.*

»Wir sind Freunde, das weißt du doch.«

»Mhm.« Beck grinst und ich frage mich, ob er mich durchschaut. Falls ja, kann er mir vielleicht erklären, was gerade in meinem verwirrten Kopf vorgeht.

Ich habe vor drei Jahren angefangen, ehrenamtlich im *Rainbow House* zu arbeiten. Liam habe ich während meiner ersten Woche kennengelernt. Damals war er 18 und wir haben uns schnell bei schlechten Fernsehsendungen und zu viel Kaffee angefreundet. Er hatte gerade seine Oberkörperoperation hinter sich und war kein großer Fan des Therapeuten, zu dem er ging, also habe ich ihm meinen Freund Alex empfohlen, der selbst trans ist und sich darauf spezialisiert hat, anderen Transmenschen zu helfen.

Ich habe erlebt, wie sich Liam von einem unbeholfenen Teenager zu einem selbstbewussten Mann entwickelt hat und ich bewundere ihn wahnsinnig. Aber seit etwa einem Monat fühlt sich etwas zwischen uns anders an. Es ist eine neue Energie, die ich nicht mal annähernd beschreiben oder verstehen kann.

»Ich bringe Mary besser ihren Kaffee, bevor er kalt wird.«

Beck legt den Kopf schräg und hebt seinen Becher, um sich noch einmal zu bedanken, ehe ich in das Büro neben seinem gehe. Mary ist so munter wie immer und begrüßt mich mit einer mütterlichen Umarmung, bevor sie ihren Kaffee nimmt und an mir vorbeihuscht, um in der Küche das Frühstück für die vielen Teenager vorzubereiten, die bald aufstehen werden.

Als ich auf dem College meinen Abschluss in Psychologie achte, habe ich davon geträumt, an einem Ort wie dem *Rainbow House* zu arbeiten. Es ist genau der Ort, von dem ich mir gewünscht hätte, ich hätte ihn zu meiner

Teenagerzeit gekannt, als ich in einer homophoben Kleinstadt mitten im Nirgendwo in Utah aufgewachsen bin.

Wie ich in Seattle gelandet bin... Ich nenne es Zufall. Mein bester Freund Jace besteht gern darauf, dass es Schicksal war. Ich bin nicht sicher, wie weit das Schicksal damit zu tun hatte, dass mir nach dem Abschluss eine anständige Position in einem Therapiezentrum angeboten wurde. Das war vor sieben Jahren und seitdem habe ich hier ein Zuhause gefunden – Freunde, mittlerweile habe ich eine eigene Praxis und den Großteil meiner Freizeit verbringe ich mit der ehrenamtlichen Arbeit im *Rainbow House*. Es ist ein verdammt gutes Leben, wenn auch etwas einsam, wenn ich nachts in mein leeres Bett krieche.

Ich gehe in mein eigenes Büro, fahre den Computer hoch und nehme noch einen großen Schluck von meinem Kaffee.

Ein paar Stunden bin ich damit beschäftigt, Akten zu schreiben und nach meinen Patienten zu sehen, bis mein Magen am späten Vormittag zu grummeln beginnt.

Ich stehe auf und strecke stöhnend die Arme. Scheiße, ich werde alt. Okay, 31 ist nicht so alt, aber ich fühle mich uralt. Noch ein Grund mehr, warum sich die Schmetterlinge in Bezug auf Liam beruhigen sollten. Er ist zehn Jahre jünger als ich und noch immer in der Phase seines Lebens, in der er mit verschiedenen Menschen ausgehen sollte. Ich hingegen bleibe nachts wach und träume von jemandem, mit dem ich sesshaft werden kann. Das ist eine schlechte Kombination und dabei bleibt es.

Das heißt natürlich nicht, dass ich ihm nicht schreiben und mich nach ihm erkundigen kann. Er ist immer noch einer meiner engsten Freunde.

*Wyatt:* Wie fühlst du dich?

*Liam:* Tot. Ich werde nie wieder so viel trinken. Man sollte meinen, ich wüsste es mittlerweile besser.

*Wyatt:* Mittlerweile? Warum? Du bist gerade erst 21 geworden. Willst du andeuten, dass du \*keuch\* schon

Alkohol getrunken hast, bevor du es legal durftest?

Liam antwortet mit einem Emoji mit schrägen Augen, die, *glaube* ich, ein Augenverdrehen darstellen sollen und gefolgt von einem mit einem Heiligenschein. Ich lache leise und die Schmetterlinge machen wieder diese verrückte Sache.

*Wyatt:* Ich muss was essen; hast du Zeit, dich mit mir im *Deli* zu treffen?

*Liam:* Ja, ich hab um zwölf einen Termin mit Owen für ein neues Tattoo. Abgesehen davon hab ich Zeit. Ich dachte mir, dass es besser ist, keine Kunden für einen Fototermin für den Tag nach meinem 21. Geburtstag anzunehmen.

*Wyatt:* Gut mitgedacht. Treffen wir uns in fünfzehn Minuten?

*Liam:* Cool.

Ich fahre den Computer herunter, lege meine Akten in den abschließbaren Schrank und mache mich lächelnd auf den Weg.

Liam wartet schon auf mich, als ich das *Deli* erreiche. Ich bemerke ihn, bevor er mich entdeckt und ich starre ihn ein paar Sekunden an, während er sich mit den Händen durch seine hellbraunen Haare fährt und dem Kerl hinter der Theke flirtende Blicke zuwirft. Der Mann erwidert sein Lächeln und mustert Liams schlanken Körper bewundernd.

Ein Teil von mir möchte zu ihnen marschieren, sich vor Liam stellen und diesen *Deli*-Typen – sein Name ist Tom, so gern ich auch kleinlich sein und so tun möchte, als wüsste ich das nicht, kann ich es einfach nicht – davon abhalten Liam anzusehen. Aber der andere Teil von mir strahlt, weil Liam flirtet und lächelt. Ich habe ihn gedrängt, sich zu öffnen und es mit Dating zu versuchen und ich habe kein Recht, jetzt sauer zu sein, weil es so aussieht, als würde er meinem Vorschlag folgen.

Liams Blick wandert in meine Richtung und er winkt mich zu sich. Die Begeisterung in seinem Lächeln wärmt mich bis tief in mein Inneres.

»Du siehst etwas mitgenommen aus, nachdem du gestern getrunken hast, alter Mann«, neckt mich Liam, als ich mich neben ihn stelle.

»Erinner mich nicht an mein fortgeschrittenes Alter«, sage ich trocken.

»Du hast recht; ich muss den Älteren gegenüber respektvoller sein«, antwortet er weise und ich kann nicht widerstehen, ihm in die Seite zu kneifen, sodass er sich vor Lachen krümmt. »Hey, Kitzeln ist gegen die Regeln eines fairen Kampfes.«

»Genausowenig, wie sich über das Alter des Gegners lustig zu machen.«

»Waffenstillstand.« Liam hebt die Hände, die Augen weit aufgerissen und mit unschuldigem Blick – ja, sicher, als würde ich ihm *das* abkaufen.

»Ich benehme mich, solange du es tust.«

»Ich hab dein Truthahn-Sandwich, Liam«, sagt Tom und schiebt einen Teller über die Theke.

»Danke.« Liam schenkt ihm ein weiteres Lächeln, von dem ich mir wünsche, es würde mir gelten, ehe er zur Seite tritt, damit ich bestellen kann.

»Was für ein neues Tattoo bekommst du heute?«, frage ich, sobald ich mein Essen habe und wir in der Nähe des großen Fensters sitzen.

»Die Transflagge auf meiner Hüfte«, antwortet Liam mit vollem Mund und eine leichte Röte schleicht sich auf seine Lippen. Hm, ich frage mich, warum er verlegen ist.

»Das ist cool. Ich glaube, ich bin zu spießig, um mich tätowieren zu lassen.«

»Spießig?« Liam schnaubt. »Du bist echt ein Trottel, Wyatt, und dafür liebe ich dich.«

»Wäre dir Gartenzwergenthusiast lieber?«

Liam krümmt sich vor Lachen, Limo schießt ihm aus der Nase und läuft ihm übers Gesicht.

»Oh mein Gott, du kannst doch sowas nicht sagen, wenn ich trinke. Die Kohlensäure ätzt mir noch den Nasengang weg«, schimpft er.

Als sein Lachen abebbt und er weiterisst, fällt mir auf, dass Tom Liam wieder interessiert mustert.

»Er steht auf dich«, sage ich und deute mit dem Kinn in Toms Richtung, damit Liam weiß, wen ich meine.

»Wer?«, fragt er und schiebt sich ein paar Pommes in den Mund. Erneut nicke ich in Toms Richtung und Liam sieht hinüber. »Tom?«

»Ja, Tom.« Ich schwöre, dieser Junge hat keine Ahnung, wie viel Aufmerksamkeit er manchmal auf sich zieht. Es ist nicht nur sein süßes *Junge von nebenan*-Aussehen. Liam erhellt Räume; er zieht die Menschen an.

»Ach was, Tom und ich flirteten ein bisschen, aber er steht nicht auf mich.«

»Er hat dich die ganze Zeit angesehen.«

»Ja, aber...« Liam verstummt und schüttelt den Kopf.

»Du willst es ihm nicht sagen?«, rate ich und Liam verdreht die Augen.

»Hey, du hast mich zu Alex als Therapeut abgeschoben, also tritt ihm jetzt nicht auf die Zehen.«

»Ich hab dich nicht *abgeschoben*. Außerdem solltest du froh sein, dass ich dich zu Alex geschickt hab. Wenn du mein Patient wärst, könnten wir nicht so befreundet sein. Aber zurück zur Sache, es ist in Ordnung, wenn du noch nicht bereit bist, mit jemandem auszugehen, aber wenn du neben Alex jemanden zum Reden brauchst, bin ich als Freund immer für dich da.«

»Ich weiß. Und es ist nicht so, dass ich nicht bereit bin. Ich glaube eher, dass ich einfach auf die richtige... Person warte.«

So, wie Liam es sagt, frage ich mich, ob er jemand Bestimmtes im Sinn hat. Er verbringt den Großteil seiner

Zeit mit den Freunden seines Bruders, von denen die meisten in Beziehungen stecken, oder mit Kyle. Ich weiß, dass Kyle und er als Teenager etwas miteinander hatten, aber das ist lange her und seitdem sind sie nur Freunde. Wer könnte es also sein?

»Oh Scheiße, es ist fast zwölf. Ich muss zum *Heathens*«, sagt Liam und stopft sich den Rest des Sandwichs in den Mund.

*Heathens Ink* ist das Tattoostudio, in dem sein Bruder arbeitet. Es gehört Adam und Gage, Becks Ehemann. Es *ist* ein bisschen seltsam, dass ich die einzige Person ohne Tattoos bin, die ich kenne. Vielleicht sollte ich mir ein kleines stechen lassen, an einer versteckten Stelle, wo es nur ein Liebhaber finden könnte. Der Gedanke ist ziemlich aufregend. Ich sollte definitiv noch einmal darüber nachdenken.

»Danke, dass du dich mit mir getroffen hast, damit ich nicht allein essen muss.«

»Ich helfe dir immer gern, weniger erbärmlich zu wirken«, zieht Liam mich auf und ich schüttele den Kopf. »Wir sehen uns später.«

Als Liam zur Tür huscht, werfe ich unwillkürlich verstohlen einen Blick auf seinen süßen, kleinen runden Hintern. *Ich komme so was von in die Hölle.*

*Liam*

Mein Magen überschlägt sich und flattert aufgeregt, als ich die vertrauten Türen des *Heathens Ink* öffne. In den vergangenen fünf Jahren habe ich viel Zeit hier verbracht und war zufrieden damit, stundenlang nur rumzuhängen, Fotos zu machen und mit Dani und Gage am Computer zu spielen. Abgesehen von Royals Haus ist dieser Ort hier das, was einem Zuhause am nächsten kommt.

»Hey, Kumpel«, begrüßt mich Nox vom Tresen aus. »Willst du für mich unsere Social-Media-Seiten auf den neuesten Stand bringen?«, fragt er und zieht einen Schmolmmund.

»Würde ich machen, aber ich hab einen Termin mit Owen für ein neues Tattoo.«

»Oh-oh, Royal wird rummotzen, dass du dich nicht von ihm tätowieren lässt.«

»Ja, ja.« Ich winke ab.

Wenn ich es rein und wieder raus schaffe, ohne Royal über den Weg zu laufen, wird er wahrscheinlich nie von diesem Tattoo erfahren. Nach meinem ersten Tattoo, einer Eule, die Owen gestochen hat, hat Royal mir den kompletten Arm tätowiert, von Nash habe ich ein *Knuckles*-Tattoo auf der Schulter bekommen (passend zu *Sonic*, *Tails* und *Doktor Robotnik*, die er, Royal und Zade auf der Haut tragen) und Nox durfte mir einen Zentauren auf den Rücken verpassen. Ganz zu schweigen von Danis Augenbrauenpiercing. Sie alle durften sich auf mir austoben, also habe ich mir wohl eine zweite Session mit Owen verdient.

Obwohl die Nervosität, die mich überrollt, mich infrage stellen lässt, ob es eine kluge Entscheidung war, Owen als denjenigen auszuwählen, vor dem ich die Hosen runterlasse. Natürlich nicht vollständig, aber ich muss sie ziemlich weit runterziehen, damit er mich wie gewollt tief auf der Hüfte tätowieren kann.

»Liam, komm nach hinten«, ruft Owen den Flur hinunter und ich schenke Nox ein kurzes Lächeln, bevor ich zu Owens Arbeitsbereich husche.

»Hey«, begrüße ich ihn, als ich durch die Tür gehe. Grinsend bleibe ich stehen, als ich etwa ein Dutzend meiner Fotografien in seinem Bereich hängen sehe.

»Hey. Du siehst nach gestern Abend gar nicht so schlecht aus. 21 zu sein, hat seine Vorteile, hm?«

»Ich denke schon«, erwidere ich und lache so unbehaglich auf, dass ich innerlich zusammenzucke. Wo ist der coole, lustige Typ, der gerade mit Wyatt zu Mittag gegessen hat? Warum benehme ich mich immer so blöd, sobald Owen in der Nähe ist?

»Das ist ein ziemlich einfaches Design heute, also denke ich, es sollte recht schnell gehen.« Owen zeigt mir die fertige Skizze. Er hat der Flagge eine Falte und Schatten hinzugefügt, sodass sie aussieht, als würde sie im Wind flattern.

»Sieht gut aus.«

»Cool. Sie soll auf deine Hüfte?«

Ich nicke und beiße mir auf die Unterlippe, während Owen Küchentücher abreißt und sie fein säuberlich neben den Rest seiner Utensilien legt.

»Ich schätze, ich sollte, ähm...«

»Ja, schieb die Hose einfach so weit wie nötig runter und setz dich dann auf den Stuhl«, sagt Owen leichthin, als er die pastellpinke und blaue Farbe in kleine Plastikbecher drückt.

Meine Hose ein Stück runterschieben, kinderleicht. Mit zitternden Fingern knöpfe ich meine Jeans auf, schiebe die Finger unter meine schwarze Unterhose, und schiebe beides nur auf einer Seite hinunter. Mein Packer bewegt sich ein wenig, bleibt aber wie er sollte an Ort und Stelle. Dann setze ich mich auf den Stuhl, stolz darauf, den ersten Teil überstanden zu haben. Jetzt muss ich es nur noch durchstehen, Owens Hände auf mir zu spüren, während er

arbeitet. Vielleicht ist jetzt der perfekte Zeitpunkt, um meinen Plan durchzuziehen. *Operation: Owen verführen*, wie Kyle es nennt. Ich glaube, dass das viel zu offiziell klingt, da mein Plan im Grunde daraus besteht, Owen dazu zu bringen, in mir mehr als nur Royals kleinen Bruder zu sehen. Na ja... Ich hab ein *bisschen* mehr Plan als das, aber ich bin ziemlich sicher, dass ich einen Rückzieher mache.

»Bereit?«, fragt Owen, als er seine blauen Handschuhe anzieht und mit dem Stuhl nach vorn rollt.

»Bereit«, stimme ich zu und atme tief ein. »Wird es an dieser Stelle wehtun?«

Owen mustert meine Hüfte. »Wenn du ein bisschen Speck auf den Hüften hättest, wäre es in Ordnung, aber du bist nur Haut und Knochen, Kleiner, also könnte es etwas unangenehm werden.«

Erneut atme ich tief ein, halte die Luft an und atme dann langsam wieder aus.

»Alles klar. Ich bin bereit.«

Owen legt eine Hand auf meine Hüfte und ich zucke zusammen.

»Ganz ruhig. Du hast Glück, dass ich nicht mit der Nadel angefangen habe.«

»Entschuldige.«

»Alles in Ordnung? Ich dachte, du wärst mittlerweile ein alter Hase, nachdem sich jeder hier auf dir verewigen durfte.«

»Ja.« Ich lache leise. »Bin heute wohl nur überdreht. Ich hab einen ganzen Eimer Kaffee getrunken, als ich aufgestanden bin.«

»Darauf wette ich.« Owen schüttelt lächelnd den Kopf. Schnell rasiert er die Stelle und verteilt anschließend das nach Minze riechende Antiseptikum auf meiner Haut. »Okay, dieses Mal kommt die Nadel, also nicht zucken.«

Ich lehne den Kopf zurück und schließe die Augen. Vielleicht wird es einfacher, wenn ich nicht sehe, wie Owen mich berührt. Ich kann mich noch immer erinnern, wie er

ausgesehen hat, als er mir die Eule tätowierte: Haarsträhnen hingen ihm im Gesicht, die Augenbrauen hatte er konzentriert zusammengezogen und seine Zunge blitzte zwischen seinen Zähnen hervor.

Das Summen der Nadel an meiner Haut hat einen beruhigenden Effekt. Ich bin eingeschlafen, als Nox meinen Rücken tätowiert hat; ich glaube, dass ich jetzt auch einschlafen könnte, wenn Owen nicht wäre. Jedes Mal, wenn er ausatmet, kitzelt es auf meiner Haut und es zieht in meinem Schritt. Ich weiß, dass es nur ein Wunschtraum ist, Owens Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht zu erregen. In den fünf Jahren, die ich ihn kenne, ist er mit zahllosen Männern und Frauen ausgegangen und niemand davon konnte sein Interesse lange fesseln, warum sollte ich also anders sein? Aber das hält mich nicht vom Träumen ab.

»Okay?«, fragt Owen nach.

»Mir geht's prima«, antworte ich verträumt.

»Ich nehme an, dass es nicht wehtut?«

»Vielleicht ein bisschen.« Ich zucke mit den Schultern und öffne die Augen und mein Herz zieht sich zusammen, als ich Owen genauso sehe, wie ich ihn mir vorgestellt habe: konzentriert, das Gesicht verzogen. Er wischt etwas Tinte und ein paar Blutstropfen weg und ich zucke leicht zusammen. »Das Wischen ist immer schlimmer als die Nadel«, sage ich und er lacht zustimmend.

Erneut schließe ich die Augen und lasse mich von dem Summen und Brennen beruhigen.

»Diesen seligen Ausdruck kenne ich. Du wirst noch von Kopf bis Fuß tätowiert sein, bevor du genug hast.«

»Gut möglich«, stimme ich zu. »Zumindest passe ich dann hier rein.«

Owen zuckt mit den Schultern und sieht zu mir auf. Seine dunkelblauen Augen sind ein Ozean, in dem ich ertrinken könnte.

»Dazu zu passen wird überbewertet. Tu immer, was dich glücklich macht.«

»Mach ich«, stimme ich mit einem feierlichen Nicken zu, das sich nach ein paar Sekunden in ein Grinsen verwandelt. Angenehmes Schweigen senkt sich über uns und wie Owen vorausgesagt hat, ist das Ganze in weniger als einer Stunde erledigt.

»Brauchst du eine Creme, oder hast du noch welche von deinem letzten Tattoo?«, fragt Owen, nachdem er mich gesäubert und das Pflaster aufgeklebt hat.

»Ich glaub, ich brauch welche. Ich weiß nicht mehr, wohin ich die Tube gelegt habe. Sie könnte auch beim Umzug verloren gegangen sein.«

»Dann besorgen wir dir mal welche.«

Owen dreht mir den Rücken zu, während ich vom Stuhl hüpfte und meine Hose wieder anziehe. Keine leichte Aufgabe, denn ich versuche, das locker angebrachte Pflaster nicht abzulösen. Dann geht er mit mir nach vorn.

Er bückt sich, wühlt unter dem Tresen herum, und mein Blick gleitet schamlos über seinen Hintern. Ich frage mich, wie er nackt aussieht... Gott, ich wette, dass er unglaublich ist. Er hat bunte Tinte auf beiden Armen und ich habe auch einen Blick auf seine Brust erhascht. Wie viel seines Körpers ist mit Kunst bedeckt? Eine meiner Lieblingsfantasien ist, Owen langsam auszuziehen und jedes seiner Tattoos mit der Zunge nachzufahren. Ich werde hart und es hilft auch nicht, dass meine empfindlichen Stellen gegen den Packer reiben.

»Na also.« Owen findet die Creme, hält sie triumphierend hoch und ich bin zur Abwechslung froh, dass meine Erektionen von niemandem gesehen werden können.

»Danke.« Ich stopfe mir die Tube in die Hosentasche.  
»Also, hey, ich hab mich gefragt...«

»Bekomme ich dein neues Tattoo zu sehen?«, unterbricht mich Dani, als sie aus ihrem Arbeitsbereich im vorderen Teil des Studios kommt.

»Oh, also... ja. Aber lass uns in dein Zimmer gehen; ich will hier vorn nicht die Hosen runterlassen.«

»Du wärst nicht der Erste«, scherzt Dani.

»Wenn du sonst nichts brauchst, sehen wir uns später?«, will Owen wissen. Er sieht mich fragend an, während er darauf wartet, dass ich den Satz beende, den Dani unterbrochen hat.

»Das war's.« Ich bin so ein Feigling. »Danke noch mal. Wir sehen uns.«

»Cool, bis dann.«

Ich folge Dani in ihren Bereich und zeige ihr mein neues Tattoo, ehe ich bei ihr bezahle und gehe.

Royal, Nash und Zade wollten mich heute Abend zu einem Geburtstagsessen einladen, also habe ich noch ein paar Stunden, um an ein paar Bildern zu arbeiten, bevor ich mich fertig machen muss. Wenn ich Glück habe, bleibt sogar noch Zeit für ein kurzes Nickerchen.

# Kapitel 3

*Owen*

Nachdem Liam gegangen ist, bleibt mein Blick länger an der Tür hängen, als er sollte. Aus irgendeinem Grund kann ich diesen seltsamen, elektrisierenden Moment von gestern Abend nicht abschütteln. Wenn ich getrunken hätte, würde ich es auf den Alkohol schieben. Und es ist gut fünf Jahre her, seit ich etwas Härteres genommen habe, also scheidet das auch aus.

Es ist wahrscheinlicher, dass meine Einsamkeit mich durcheinanderbringt. Was auch immer es war, es hat dafür gesorgt, dass meine normalen Albträume von einem unangenehm erregenden Traum ersetzt wurden, in dem Liam und Wyatt rumgemacht und sich gegenseitig ausgezogen haben, während ich zusah.

Mein Schwanz wird bei der Erinnerung hart und ich zwingen mich, den Blick von der Tür loszureißen und in mein Zimmer zurückzugehen, bevor jemand sehen kann, wie ich Liam mit einem wachsenden Ständer nachsehe und daraus Schlüsse zieht. Zum Glück sind Royal und Nash heute nicht da; wenn einer der beiden das gesehen hätte, könnte ich mich glücklich schätzen, wenn ich meine Eier behalten darf.

Der Traum war wohl eher meiner andauernden Abstinenz als irgendetwas anderem geschuldet. Es ist nicht so, dass ich Wyatt kenne – auch wenn er süß ist – und Liam ist nur ein Kind, also niemand, den ich *so* ansehen müsste.

Zurück in meinem Arbeitsbereich spüle ich die Tintenbecher aus und werfe die Küchentücher weg, während ich versuche, nicht an die niedliche Röte zu denken, die sich auf Liams Gesicht und seinem Hals ausgebreitet hat, als er seine Hose heruntergezogen hat. Ich frage mich, wie weit

die Röte unter seinen Klamotten gereicht hat. *Nein, tue ich nicht; er ist ein Kind und noch dazu Royals kleiner Bruder*, ermahne ich mich selbst.

Sobald mein Bereich wieder sauber ist, werfe ich einen Blick auf den Plan und stelle fest, dass mein nächster Kunde jede Minute hier sein müsste. Gott sei Dank; das Letzte, was ich brauche, ist Zeit allein mit meinen Gedanken, wenn ich in einer so seltsamen Stimmung bin.

\*\*\*

Ich ziehe mir in meiner dunklen Wohnung die Schuhe aus, ohne mir die Mühe zu machen, das Licht einzuschalten. Die Stille ist abschreckender, als sie sein dürfte. Ich habe fünf Jahre allein gelebt – die wenigen Monate, die mein Freund Finn hier gewohnt hat, nicht mitgezählt – also sollte mich die Stille nicht mehr stören.

Ein Schauer rinnt über meinen Rücken, als ungebetene Erinnerungen drohen, an die Oberfläche zu steigen. Scheiße, ich wünschte, ich würde immer noch Tabletten einwerfen. Dieser Mist ließ sich einfacher begraben, wenn ich high war.

Entschlossen, meinen Gedanken zu entkommen, gehe ich ins Schlafzimmer und tausche meine Arbeitsklamotten gegen eine Basketballhose und ein frisches T-Shirt, ehe ich nach draußen gehe. Alles ist besser, als in dieser verstörenden Stille zu bleiben, alles ist besser, als die Erinnerungen zuzulassen, alles ist besser, als in die dunkelsten Winkel meines Kopfs vorzudringen.

Meine Füße finden einen Rhythmus und mein Puls schlägt gleichmäßig in meinen Ohren. Ich laufe, bis mir das schweißnasse T-Shirt am Rücken klebt und meine Lungen brennen. Erst, als ich kurz davor bin, auf der Stelle zusammenzubrechen, drehe ich um und laufe zu meiner Wohnung zurück.

Dieses Mal höre ich die Stille nicht, als ich eintrete, weil mein Herz zu laut schlägt und meine Atmung zu rau ist. Ich